

Templer mit Eselsohren?

Zainab A. Müller

Im SYNESIS-Magazin Nr. 3/2015 S. 36 wurde der Schlussstein eines Kreuzrippengewölbes aus dem größten und prächtigsten Zisterzienserkloster Spaniens, *Santa Maria de Poblet* in Katalonien gezeigt, auf dem zwei ziemlich freundlich schauende Gestalten in langen um den Körper geschlungenen Gewändern mit Eselsohren dargestellt sind. Herr Augustin hatte sich verständlicherweise darüber gewundert und angenommen, es handle sich um Templer. Doch die dargestellten Männer mit Eselsohren sind, da unbewehrt und bartlos (!), zweifellos Zisterzienser, zumal neben den Figuren oben-unten-rechts-links ein Zisterzienserkreuz – und kein Tempelkreuz – dargestellt ist. Die 1098 mit Kloster Citeaux entstandenen Zisterzienser waren der erste zentralistisch organisierte Mönchsorden. Um 1120 gründeten neun adlige Ritter in Jerusalem den *Orden der Armen Ritter Christi* = Templer. Seit 1127 wieder in Europa, begründete der Tempelorden seine erste Niederlassung 1128 in der ihnen geschenkten Burg von Soure in Portugal, wurde von dem Zisterzienserabt Bernhard von Clairvaux massiv unterstützt, nahm sofort Schenkungen an Land und Vermögen entgegen, was den Zisterziensern durch ihre Ordensregel verwehrt war, und wurde der militärische Arm der Zisterzienser. Insofern darf man die Templer hier nicht außer acht lassen. Das Kloster Poblet wurde 1151 von Raimund von Berengar IV. unter Mithilfe der Benediktiner der Abtei von Roussilon gegründet und kurz darauf an den Zisterzienserorden abgetreten. Raimund kämpfte wie schon sein gleichnamiger Vater in der Reconquista, und sein Sohn, Alfons II., trug seit dem Rücktritt seiner Mutter Petronella 1164 die Krone des vereinten Königreichs von Katalonien und Aragon. Nach Vertreibung der muslimisch-berberischen Almoraviden aus dem



Die „Templer mit den Eselsohren“ (Foto: Augustin)

Süden Kataloniens wurde das Kloster dem Königshaus übergeben und diente als Kanzlei und Grabstätte der Könige.

Leider schrieb Herr Augustin nichts dazu, aus welchem Teil der Poblet-Anlage der abgebildete Schlussstein stammt und zu welcher Bauphase er gehört. Das Kloster erhielt erstmals 1166-1198 eine Kirche: Sie hat eine Spitztonne als Gewölbe, nur in den Seitenschiffen Kreuzrippengewölbe – die ersten des Landes in der für die Zisterzienser typischen Bauweise. Diese Kreuzrippengewölbe sind im nördlichen Seitenschiff noch mit Wulstrippen, im südlichen später umgestaltet in vollendet gotischer Bauweise. Die Südgalerie ist die älteste des Kreuzgangs aus dem 12. Jh., die drei anderen sind bereits rein gotisch. Alle Flügel wurden im 13. Jh. einheitlich

mit einem Kreuzrippengewölbe überspannt, der obere Teil des Kreuzgangs im 15./16. Jh. aufgesetzt (1).

Wir können also nur vermuten, dass der Schlussstein aus dem alten Kreuzgang stammt, der schon erbaut war, bevor die Anlage dem Königshaus überlassen wurde. Ein Vergleich mit den Motiven der anderen Schlusssteine könnte aufschlussreich sein, ist aber mangels Kenntnis nicht möglich.

Poblet ist nur eines von drei Klöstern zwischen Barcelona, Tarragona und Lleida. Das zweite Kloster *Santa Maria de Santes Creus* wurde 1158 von Berengars Seneschall Guillem Ramon II. de Montcada am heutigen Standort gegründet, nachdem zwei vorherige Gründungen – etwa zeitgleich mit Poblet – aufgegeben wurden. Dieser Mann hatte schon

1134 an der Seite der Templer gegen die Mauren gekämpft. Als 1148 Tortosa erobert wurde, verlieh ihm Berengar die Herrschaftsrechte über die Stadt einschließlich einem Drittel ihres jährlichen Steueraufkommens; die anderen beiden Drittel gingen an die Genueser und die Templer. Das dritte Kloster ist *Vallbona de les Monge*, angeblich gestiftet 1173 von Raimund v. Berengar IV., der aber schon 1162 starb (2). Die drei Klöster sind heute durch einen Fernwanderweg verbunden.

Angeblich war die Gegend seit der maurischen Herrschaft stark entvölkert und wurde durch die Klöster wieder besiedelt. Auf mich wirkt das eher so, als hätten die Orden dort durch Berengar drei Zisterzienser-Templerbastionen errichten lassen, von denen aus die Reconquista des spanischen Nordostens betrieben wurde. Zugleich belohnte man ihn durch raffinierte Heiratspolitik bei der Thronfolge mit dem vereinten Königreich.

Nun zu den Eselsohren

Wäre die Darstellung aus jüngerer Zeit, als die Templer nicht mehr bestanden und die Zisterzienser an Macht verloren hatten, könnte man hier leicht eine Anspielung auf König Midas vermuten, der zur Strafe für seine Parteinahme unter Göttern – und vielleicht auch für Gier nach Reichtum, die Legenden sind hier vielfältig – Eselsohren bekam.

Eselsohren waren seit der frühen Neuzeit Teil der Narrenkappen, stellen eine Verspottung dar und sollten Dummheit signalisieren. Deshalb fand im 17. Jh. Abraham a Santa Clara zu der Redewendung von Eselsohren in Büchern, womit er meinte, dass alle Dinge und Menschen auch Fehler haben können.

Es ist jedoch kaum denkbar, dass die Zisterzienser in dieser Weise sich selbst oder ihre mächtige militärische Schutztruppe zum Narren gemacht hätten. Deshalb müssen die Eselsohren zur Zeit der ersten Templer und Zisterzienser noch etwas ganz anderes bedeutet haben. Diese Annahme erhärtet sich, wenn wir feststellen, dass zahlreiche Adelswappen Eselsohren oder einen Eselkopf abbilden.

Der Hausesel ist ein eher geduldiges Reittier, wenn auch manchmal etwas stur, und der Wildesel gilt als enthaltsam, weil er angeblich lieber die Mühe auf sich nimmt, frisches Wasser zu suchen als aus einem dreckigen Tümpel zu trinken. Das genügt jedoch nicht, um ihn ins Adelswappen zu befördern.

Weiter bringt uns das Alte Testa-

ment (1. Mose 49), worin Isaschar, der Sohn Jakobs, wegen seiner Festigkeit und Unverzagtheit ein „starker Esel“ genannt wird. Auch der Esel des Propheten Bileam, der sich aus Treue zu seinem Herrn vom Engel Gottes abwendet, zeigt Mut und Stärke. Homer vergleicht den tapfer kämpfenden Ajar mit einem Esel. So finden sich seit der Antike zahlreiche Darstellungen mit Eselsköpfen, die der beteiligten Person zur Ehre gereichen und ihren Heldenmut signalisieren sollen. Auf Templer würde das ‚passen‘ ... auf Zisterzienser nur teilweise.

Der Esel war jenes Tier, auf dem die Propheten im Alten Testament ritten und auch Jesus tat dies. Bei den in antiker Tradition stehenden Glaubensrichtungen galt auch nach dem Jahr 1000 der Esel weiterhin als das Reittier der messianisch-irdischen Heilsbringer, und für die Messias- und Mahdi-Erwartungsbewegungen des Vorderen Orients war der *ascensor asini*, der Reiter des Esels, noch immer eine wichtige Metapher. So gesehen, stünden die beiden Zisterzienser hier sinnbildlich für das Reittier, auf dem ihr Prophet oder Erlöser einreitet, sie sind also die, die ihn bzw. seine Lehre in der Welt beharrlich und geduldig weiter tragen und verbreiten.

Wenn die Darstellung so gemeint war, dann weist sie auf etwas Gemeinsames zwischen dem Glauben der Zisterzienser und der Assassinen, denn diese sind direkt nach dem *Reiter des Esels* benannt. Um meine Ausführungen hier abzukürzen, möchte ich die Leser/Leserinnen bitten, dies genauer in meinem PDF *Die Assassinen* nachzulesen (3). Darin geht es um die Frage, wer jene ismailitischen Dolchattentäter waren, die zeitgleich mit den Templern während des ersten Kreuzzugs im vorderen Orient auftauchen, mal als Gegner, mal als Verbündete.

Entscheidend ist hier nur die Frage, ob dies etwas mit der Darstellung der zwei Männer auf dem Schlussstein des Gewölbes zu tun haben kann.

Über die Religion der Templer ist viel mystifizierendes und dämonisierendes im Umlauf, sodass man meinen könnte, es sei wenig Genaues darüber bekannt, doch halte ich es für ausgeschlossen, dass ihre Glaubenslehre eine andere als die der Zisterzienser war (4).

Dass dieser Orden sich mit Kabbala und Gematrie (Deutung u. geheime Vertauschung von Wörtern mithilfe des Zahlenwertes ihrer Buchstaben; Duden) auskannte und damit wichtige Botschaften seiner Lehre verschlüsselte,

ist anzunehmen – worauf etwa der Baphomet hinweist, den schon Idris Shah entschlüsselt hat (5). Den ‚lateinischen‘ Gelehrten der römischen Kirche fehlte weitgehend die Kenntnis dieser antiken Traditionen.

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen christlichen Glaubensrichtungen waren damals längst nicht so ausgeprägt wie heute, nachdem sich während der Kreuzzüge durch Orthodoxiebildung und Dogmatisierung die Fronten verhärteten. Tatsächlich war die Religion der frühen Ismaeliten eine durchaus christliche, nämlich messianisch und gnostisch; letzteres wurde auch schon für die Templer vermutet – und zeitlich ist die antike Gnosis ihnen mit Sicherheit näher als es in der derzeitigen Chronologie aussieht. Vermutlich kam die sprichwörtliche ‚Dummheit des Esels‘ – und damit die Narren-Zuschreibung – erst auf, als diese Glaubenslehren als häretisch und abweichend verfolgt und ausgegrenzt wurden; denn diese Metapher gibt es bei den älteren ‚Kirchenvätern‘ gar nicht, wohl aber bei den römischen Autoren und im Deutschen erstmals bei Notker (ob nun der Balbulus oder Labeo – keiner vor dem 10. Jh.!).

Damit ist eine sinnvolle Lösung für die Eselohren an Zisterzienserköpfen gefunden. Doch obwohl alles ‚gut passt‘, gibt es dafür keine Beweise, und so bleibt ein notwendiger Zweifel und meine Bitte an die Leser, nach weiteren Belegen – für oder gegen – Ausschau zu halten.

Anmerkungen

1. Zur besseren Vorstellung s. Jorge Portal & Claire Palluel: Poblet's Monastery Master plan - UNESCO World Heritage (jpg)
2. Dies ist bei Weitem nicht die einzige widersprüchliche Jahresangabe für die Zeit des 1. Kreuzzugs. Quellen gibt es kaum; Genealogien dürften nachträglich verfälscht und frisiert sein.
3. Z. A. Müller: www.symbolforschung.de - Volltexte – Die Assassinen.pdf
4. Ikonographisch und kultisch zentral war die stets frontal sitzende Gottesmutter („schwarze Madonnen) mit verkleinertem Mann-Kind auf dem Schoß (einst Kaiser, dann Abt - oder Christus?). Die Ritter kämpften für die *dolce virgo*. Das Kruzifix spielte keine Rolle. ... Nach herrschender Chronologie soll der antike Magna Mater-Kult schon 700 – 1000 Jahre zurückliegen, sodass wir hier eine weitere rätselhafte Wiederbelebung der Antike haben.
5. Idris Shah: Die Sufis (Diederichs 1964, S. 198 „Das Haupt der Weisheit“).